



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gewächshäuser und Mistbeete

Hartwig, Julius

Berlin, 1876

4. Die Wasserbehälter.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78668)

Kanal unter der Fenstertablette, und beengt so den inneren Raum in keiner Weise. (Man sehe Figur 14, c.)

Man verlegt den Kanal nicht gerne in die Mitte des Hauses. Es wird dadurch die gleichmäßige Vertheilung der Wärme verhindert, indem durch die von den Längswänden herbeiströmende kalte Luft die Ausstrahlung des Wärmerohres zu sehr nach oben gedrängt wird, so daß die untere Luftschicht im Verhältniß zu der oberen immer weit kälter bleibt. Aus demselben Grunde bringt man den Kanal der kältenden Wand so nahe, als es ohne Beeinträchtigung der Wärmeausstrahlung gestattet ist, und verlegt sogar in Fällen, wo dadurch der Raum zu sehr beengt werden würde, denselben unter das Niveau des Fußbodens, was doch im Allgemeinen vermieden werden muß. In solchem Falle liegt das Wärmerohr frei in einem zu diesem Zwecke ausgegrabenen Raume und wird mit durchbrochenen eisernen Platten überdeckt, so daß letztere gleich als Gang benutzt werden können.

Die Vertheilung der Wärmerohre bei Wasser- oder Dampfheizungen geschieht in gleicher Weise. (Man sehe Figur 15, f.) Das Kesselhaus mit dem Herde liegt immer außerhalb des Hauses.

Zur Bestimmung des Wärmegrades dient das Thermometer. Es muß immer etwa in der Mitte des Hauses so aufgehängt werden, daß die Kugel nicht von den Sonnenstrahlen getroffen werden kann.

4. Die Wasserbehälter.

Als zur inneren Einrichtung eines Gewächshauses nothwendiges Requisit ist ein Gefäß zu betrachten, in welchem das zum Begießen nothwendige Wasser stets vorräthig gehalten wird. Es ist zum Gedeihen der Pflanzen unbedingt erforderlich, daß das Gießwasser immer eine gleiche Temperatur mit der die Pflanzen umgebenden Luft haben müsse, eher wärmer als kälter sei und dieses bezweckt man dadurch, daß man im Hause Gefäße aufstellt und mit Wasser gefüllt erhält. Bei Bestimmung des Ortes der Aufstellung ist zu berücksichtigen, daß das Gefäß bequem erreicht werden

kann und dennoch weder den Pflanzenaufstellungs- noch den Bewegungsraum beengt; es wird in den meisten Fällen der Raum unter der Treppenstellage am geeignetsten sein.

Die Gefäße können aus Holz oder aus Stein sein, hölzerne oder steinerne. Erstere sind beweglich, haben eine cylindrische oder eine runde nach unten etwas verengte Form, werden aus dauerhaftem, am besten Eichenholze gefertigt und mit zwei oder drei eisernen Reifen gebunden. Ihre Höhe übersteigt nicht 0.94 Meter, die Weite richtet sich nach dem Platze und nach dem Bedürfnisse, ein äußerlicher Anstrich mit Oelfarbe erhöht die Dauerhaftigkeit, auch kohlht man gerne die inneren Wände an. Man stellt die Gefäße so auf, daß die Luft unter dem Boden hinstreichen kann, indem man etwa 3 Steine in gleichschenklichem Dreiecke vertheilt, auf welchen der Rand ruhet; die Gefäße selbst zu diesem Zwecke mit Füßen zu versehen, indem man an den entsprechenden Stellen die Dauben über den unteren Boden hinausragen läßt, ist nicht rathsam, da sie sehr schnell der Fäulniß verfallen.

Die steinernen Gefäße werden aus gebrannten Mauersteinen mit Cement aufgemauert und gut mit Cement verputzt. Man kann sie sich über den Boden erheben lassen oder halb oder ganz in den Boden versenken, in letzterem Falle nennt man das Wassergefäß gewöhnlich Bassin, und giebt ihm die größte Ausdehnung. Steht das Gefäß frei über dem Boden, und überschreitet die Breiten- und Längenausdehnung nicht 1 Meter bei gleicher Tiefe, so genügt es, wenn man den Boden in Plattschicht legt, die Wände in Kollschicht aufmauert, diesen einen oberen Rand oder Kranz giebt und als Schutz gegen das Abstoßen mit einer Bohleneinfassung (Brüstung) versieht. Bei größeren Ausdehnungen muß die Aufmauerung in Steinstärken geschehen. Werden die Gefäße in den Boden versenkt, so genügt eine halbe Steinstärke.

Diese steinernen Wassergefäße oder Bassins wendet man vorzugsweise in Warmhäusern an, verlegt sie gewöhnlich in die Mitte des Hauses an dem vorderen Gange anstoßend, indem man das Flachbeet oder die

Treppenstellage über dem Bassin ausfallen läßt und benutzt es zugleich zur Kultur von Wasserpflanzen oder stellt um dasselbe und auf über den Wasserpiegel sich erhebenden Postamenten dekorative und größere Feuchtigkeith ertragende Pflanzen auf wie z. B. Aroideen.

Die Füllung der Gefäße oder die Wasserzuführung geschieht am besten, indem man von außen durch eine Oeffnung in der Wand ein mit einem Trichter versehenes Rohr einsetzt, und durch dieses das Wasser einführt. Nach der Füllung wird es herausgenommen und die Oeffnung gut verstopft.

5. Die Lüftungsvorrichtungen, Ventilation.

Wenn gleich die Lüftungsvorrichtungen streng genommen nicht zu der inneren Einrichtung eines Gewächshauses gerechnet werden können, so ist doch die Erneuerung der Luft eine solche Lebensbedingung für die Pflanzen, daß ihnen nicht Sorgfalt genug zugewendet werden kann und sie einen wesentlichen Bestandtheil beim Baue eines Gewächshauses bilden. Wie nothwendig es ist, die verdorbene Luft aus- und frische Luft einströmen zu lassen, weiß jeder mit Pflanzenkulturen betraute Gärtner und seine erste Bedingung, die an den Erbauer gestellt wird, ist immer die, in ausreichender Weise Vorkehrungen zu treffen, daß die Luft erneuert werden kann.

Die Engländer haben diesen Gegenstand zu einem besonderen Studium gemacht, mehrere Patente sind auf zweckmäßige Einrichtungen ertheilt worden; sie bedürfen auch bei der in England üblichen Bauart derselben mehr als wir in Deutschland. Es liegt dieses in der Verglasung. In Deutschland schneidet man die Glasscheiben kleiner, verkittet sie nur in den Kittfalzen und läßt die schmälern übereinander greifenden Seiten ohne eine Zwischenverbindung, so daß, da dieselben nie luftdicht schließen können, durch die hier gebildeten Ritzen Luft ein- und ausströmen kann, daher sobald die Ritzen nicht mit Schweißwasser gefüllt sind, ein beständiger Luftwechsel stattfindet. In England dagegen vertheilt man die